

Die **Wanderausstellung** ist über den Landesbeauftragten für politische Bildung buchbar.

Landesbeauftragter für politische Bildung
Schleswig-Holstein
Karolinenweg 1 · 24105 Kiel
Telefon: 0431 988-1644
E-Mail: lpb@landtag.ltsh.de

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch die Unterstützung von:

AXEL SPRINGER STIFTUNG



Gedenkstätten in
Schleswig-Holstein



Finanzgruppe
Sparkassenstiftung
Schleswig-Holstein



Verein zur Förderung
des Landesarchivs
Schleswig-Holstein e.V.

Titelabb.: In offiziellem Auftrag der Stadt Lübeck angefertigte Fotografie des zerstörten Betraums der Lübecker Synagoge im November 1938; Fotoarchiv der Hansestadt Lübeck.



Die „Reichskristallnacht“
in Schleswig-Holstein
9. November 1938

Landesarchiv
Schleswig-Holstein



Universität Flensburg

9. November 1938: Die „Reichskristallnacht“ in Schleswig-Holstein

Zum 75. Gedenktag der Reichspogromnacht entstand eine Ausstellung zum jüdischen Leben von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Das Landesarchiv Schleswig-Holstein erarbeitete in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gerhard Paul von der Universität Flensburg und der Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein einen detailreichen Überblick zu den Ereignissen in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938. Gezeigt werden auch die Vorgeschichte der Jüdinnen und Juden in Schleswig-Holstein und die auf die „Reichskristallnacht“ folgenden Jahre ihrer Stigmatisierung und Ermordung durch die Nationalsozialisten.



Deutsche Feldgeistliche im Ersten Weltkrieg in Russland. In der Mitte Dr. David Alexander Winter, später Rabbiner in Lübeck.

Im Vordergrund stehen Einzelschicksale: So erfährt der Besucher von Dora Kufelnitzky, deren Hutgeschäft in der Kieler Muhliusstraße geschlossen wurde, oder von der Flensburger Familie Fertig, die im Oktober 1938 aus Deutschland ausgewiesen wurde.



Blick aus der Wohnung der Rabbinerfamilie Posner auf das Haus der Kieler NSDAP-Kreisleitung, aufgenommen von Rahel Posner im Dezember 1931.

Zahlreiche Bilddokumente aus der Fotosammlung der Universität Flensburg und Akten aus dem Landesarchiv dokumentieren das Schicksal schleswig-holsteinischer Familien jüdischen Glaubens.

Zerstörte Synagogen und verwüstete Geschäfte mit zerbrochenen Fensterscheiben gaben der „Reichskristallnacht“ ihren Namen. Die Kieler Synagoge am Schrevenpark war im Jahr 1939 für den Abriss bestimmt, das Rendsburger Gotteshaus wurde als Fischräucherei entweiht. Einigen jüdischen Familien gelang nach der Pogromnacht die Emigration ins Ausland, sie gingen nach Südamerika, Schanghai oder in die USA. Einige Kinder wurden mit Kindertransporten nach Großbritannien gebracht und überlebten dort den Holocaust. Viele Jüdinnen und Juden wurden jedoch deportiert, interniert und ermordet.



Boykott eines jüdischen Geschäftes durch SA-Männer am 1. April 1933 in Kappeln.

Wer den Holocaust überlebte hatte, ging nach Palästina oder verblieb in dem Land, in das die Emigration ihn geführt hatte. Nur Wenige kehrten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland zurück.



Holocaust-Überlebende auf dem Hof der Lübecker Synagoge, 1946.

Die Ausstellung präsentiert facettenreich und mit umfangreichem Anschauungsmaterial das jüdische Leben in Schleswig-Holstein und stellt anhand persönlicher Schicksale die Schrecken der „Reichskristallnacht“ dar.

Fotos aus der Bildersammlung der Universität Flensburg.